

kultur | forum

Kulturforum Stadt Berlin der Sozialdemokratie e.V.

Einladung

Yannick Haan **„Enterbt uns doch endlich!“** **Lesung und Diskussion**

Montag, 28. Februar 2024, 19:00 Uhr

Deutschland ist eines der ungleichsten Länder in Europa. In keinem anderen Land ist die Vermögensungleichheit so zementiert wie bei uns. Wir haben ein System geschaffen, das öffentliche Armut fördert und den privaten Reichtum weniger Menschen immer weiter steigert. Das liegt zum größten Teil am Erben.

Yannick Haan hat über dieses Thema das Buch geschrieben:

Enterbt uns doch endlich!

wobei er insbesondere die gesellschaftlichen Auswirkungen der "größten Erbschaftswelle in der Geschichte der Bundesrepublik" auf die Jüngere Generation untersucht.

Er ist Publizist, Aktivist und Politiker und beschäftigt sich seit vielen Jahren mit den Auswirkungen von Ungerechtigkeit auf die Gesellschaft. Er ist unter anderem Mitglied im Digital:Hub beim SPD-Parteivorstand.

Yannick Haan ist Co-Vorsitzender der SPD Berlin Mitte, studierte Interkulturelle Kommunikation an der Europa-Universität Viadrina, hat das Projekt Hack your City organisiert und arbeitete als Smart City Manager bei der Stadt Wolfsburg. Derzeit arbeitet er als Policy Advisor beim unabhängigen Think Tank iRights Lab.

Wir wollen wichtige Passagen aus seinem Buch hören und mit Yannick darüber sprechen, wie seine Vorstellungen zu Ansätzen des Grunderbes oder des bedingungslosen Grundeinkommens passen.

Mittwoch, 28. Februar 2024, 19:00 Uhr, Galerie im Kurt-Schumacher-Haus, Müllerstr. 163, 13353 Berlin
U- Und S-Bahnhof Wedding

Anmeldungen bitte bis 24.2. an: post@kultur-in-berlin.com.



Erinnerung

Unsere Mitglieder möchten wir noch einmal an die

Mitgliederversammlung

erinnern:

Mittwoch, 21.2.2024, 19:00 Uhr

Galerie im Kurt-Schumacher-Haus
Müllerstr. 163, 13353, Berlin, U- und S-Bahnhof Wedding

Bericht des Kulturforums 2023/24

Die zunehmende Polarisierung der Gesellschaft, steigende Wahlbereitschaft für die AFD auf der einen Seite, aber auch eine wachsende Entschlossenheit in der Mehrheit der Bevölkerung, sich den rechten Vereinnahmungsversuchen entgegenzustellen, haben das gesellschaftliche Klima im vergangenen Jahr bestimmt. Hinzu kommen die steigende Gefahr globaler kriegerischer Auseinandersetzungen, die Destabilisierung bestehender Sicherheits- und Versorgungsmechanismen und die Folgen globaler Erwärmung, die Verunsicherung und Zukunftsängste befördern können. Mit dem Wechsel in der politischen Führung in der Stadt ist gleichzeitig der Versuch eines politischen Agendawechsels verbunden, der für die CDU Versuchen zu populistischen Politikansätzen eröffnet. Für das Kulturforum bedeutet das, Kunst und Kultur in diesen Kontext zu stellen und neu zu diskutieren.

Im Juni hat das Kulturforum seinen Gründer und langjährigen Vorsitzenden Winfried Sühlo verabschiedet. *Lieber Winie: Ohne Dich gäbe es kein Kulturforum, keine Galerie, keine Besuche bei den vielen Kultureinrichtungen und keinen roten Koffer! Für die vielen gemeinsamen Jahre sagen wir nochmals: HERZLICHEN DANK, WINIE!*



Wechsel in der Kulturverwaltung.

Das vergangene Jahr hat einen Einschnitt in der Berliner Kulturpolitik gebracht: Nach 20 Jahren, in denen die „Kulturellen Angelegenheiten“ der Stadt in der Senatskanzlei unter der Regierenden Bürgermeisterin Klaus Wowereit und Michael Müller von den Staatssekretären André Schmitz und Tim Renner geleitet wurden bzw. von Senatoren der Linken (Thomas Flierl, Klaus Lederer), ist nun der Christdemokrat Joe Chialo in der Brunnenstraße

verantwortlich für den Ruf der Hauptstadt Kultur.

Chialo ist politisch und weitgehend auch fachlich ein Quereinsteiger, was kein Nachteil sein muss, zumal der Senator durchaus aufzutreten weiß. Die Frage ist, inwieweit er sich für die Kultur ein- und durchsetzen kann. Die bisherigen Versuche waren noch nicht sehr erfolgreich.

ZLB in die Friedrichstraße

Zum einen hat sich der Senator Hinter den Vorschlag gestellt, die unendliche Geschichte um die Einrichtung von angemessenen Räumlichkeiten für die Landesbibliothek zu ermöglichen. Mit der bedauerlichen Ankündigung der „Galeries Lafayette“, Berlin zu verlassen, hat sich in der Friedrichstraße eine Alternative zu den unrealisierten Pläne für die ZLB aufgetan und darüber hinaus die Chance, den fortschreitenden Exodus der City Ost zu stoppen. Diese Chance wurde allerdings bisher durch die Senatskoalition nicht unterstützt. Der Senator wurde dabei weniger durch fachliche Argumente als durch eine Wand des Schweigens seiner eigenen Koalition gestoppt.

Antisemitismusklausel

Der zweite Versuch betrifft den Vorschlag, im Bereich der Kultur eine Regelung gegen Judenfeindlichkeit zu etablieren, eine sogenannte

Antisemitismusklausel. Leider stand der Versuch, einen entsprechenden Passus in den Zuwendungsbescheiden des Landes Berlin zu verankern, rechtlich auf schwachen Füßen und die Klausel wurde zunächst wieder zurückgezogen.

Zweifel sind auch an dem Vorschlag des Regierenden Bürgermeisters zu äußern, die Berliner Verfassung entsprechend zu ändern. Dies stünde in Konkurrenz zu Artikel 5 des Grundgesetzes, in dem es schlicht heißt: „Kunst und Wissenschaft, Forschung und Lehre sind frei.“ Die Grenzen der Kunstfreiheit sind hier durch die anderen Grundrechte impliziert. Es bliebe die Überlegung, das Grundgesetz selbst zu ändern. Doch gerade unsere Verfassung, deren 75jähriges Bestehen in diesem Jahr feierlich begangen wird, besticht durch seine Klarheit und Nachhaltigkeit.

Es geht jetzt nicht um die Änderung des Rechts, sondern um die Präzisierung der Spielregeln. Das zeigt der brutale Übergriff auf den jüdischen Studenten Lahav Shapira. Es muss verhindert werden, dass Gruppen oder Einzelpersonen Mittel der Einschüchterung oder Gewalt nutzen können, um andere in ihrer Weltanschauung oder religiöser Einstellung in Rede oder künstlerischer Tätigkeit zu hindern.

... Bericht des Kulturforums 2023/24

Haushaltskürzungen

Eine zunehmende Bedrohung der Künste und der kulturellen Infrastruktur ergibt sich aus der dramatischen Haushaltslage Berlins.

Dieser Senat ist zwar noch nicht einmal ein Jahr im Amt, doch es wird immer deutlicher: die Koalitionsvereinbarung hat viel versprochen, aber für wenigstens eine Finanzierung. Ganz besonders wird dies die Kultur treffen. Die Einfalt der Finanzverwaltung, die Kürzungen anteilmäßig auf die Ressorts zu verteilen, kommt für die Kulturpolitik einem Desaster gleich. Denn hier wird im Unterschied zu anderen Verwaltungen der Großteil der Mittel direkt an Dritte verteilt.

Erstes prominentes Opfer scheint die Entwicklung der „Alten Münze“ am Molkenmarkt zu einem Kulturstandort. In der Koalitionsvereinbarung hieß es noch: „Wir setzen uns dafür ein, die Alte Münze zeitnah und konkret zu einem Ort der Freien Szene für Produktion und

Präsentation und der Clubkultur, basierend auf einem nachhaltigen Nutzungskonzept und Betreibermodell, zu entwickeln.“ In einer Nacht- und Nebelaktion wurde mit Hilfe der Berliner Immobilien-Management GmbH dieses Projekt nun handstreichartig abgebrochen. Es wird leider nicht bei diesem Beispiel bleiben, da inzwischen die Verpflichtungsermächtigungen für alle Vorhaben gesperrt wurden.

Die schleichende Abwärtsbewegung der Berliner Kulturlandschaft wird ein Thema sein, das besonderer Aufmerksamkeit bedarf, da es über die betroffenen Künstlerinnen und Künstler, die Projekte und Institutionen hinaus Berlin als Kulturstandort insgesamt betrifft.

Veranstaltungen

Die Palette der Veranstaltungen im vergangenen Jahr reicht von dem Besuch des Jüdischen Theaterschiffs - ein Projekt, das gerade jetzt dringend einer

öffentlichen Hilfe bedarf, über einen spannenden Abend mit dem Bundestagsabgeordneten Michael Müller zu den Herausforderungen der Deutschen Außenpolitik - bis zum Besuch des Chorverbandes Berlin, der in der Karl-Marx-Straße seinen neuen Sitz gefunden hat.

Ein Höhepunkt der Arbeit es vergangenen Jahres wie überhaupt der inzwischen über 40 Ausstellungen unseres Kuratoriums in der Galerie war die Ausstellung [„Lebenskreise - Otto Nagel“](#), nicht zuletzt, weil in Kooperation mit dem Otto-Nagel-Gymnasium die Ausstellung zu einem Werk der Schülerinnen und Schüler wurde. (Bild unten)

Ein Thema der weiteren Arbeit bleibt: das Kulturforum in der kommenden Zeit an eine jüngere Generation weiter zu geben. Dies bedeutet wie in anderen Organisationen auch, einen Prozess weitreichender Veränderung zu beginnen. InteressentInnen gesucht!

Text+Foto: Gü



ZLB in die Friedrichstraße!

Es könnte so schön sein. Berlin könnte eine über hundert Jahre dauernde Suche nach einem Standort für eine Zentral- und Landesbibliothek beenden, könnte einen Ort vielfältiger Mediennutzung und Begegnung schaffen, wie ihn andere große Metropolen bereits besitzen. Ein Gebäude mitten in der Stadt, gut erreichbar, würde eine sinnvolle neue Nutzung erfahren. Und: die sozialdemokratische Idee, Bildung und Wissen einfach und kostenlos für alle zugänglich zu machen, würde ein neues Zuhause finden. So wie es sich wohl auch der sozialdemokratische Verleger Hugo Heimann gewünscht hätte, der 1899 der Stadt eine öffentliche Bibliothek und Lesehalle stiftete.

Bisher sind die 3,5 Millionen Medien im Bestand der ZLB auf zwei Standorte und ein Depot aufgeteilt: Ein Teil befindet sich in der Amerika-Gedenkbibliothek (AGB), ein weiterer in der Stadtbibliothek in der Breiten Straße. Ihre Zusammenführung würde den derzeit noch jährlich 1,5 Millionen Besucherinnen und Besuchern bessere Arbeits- und Zugangsmöglichkeiten verschaffen und Fahrten zwischen den Standorten überflüssig machen. Die bisherigen Räume sind zu klein und sie sind dysfunktional.

Nachdem ein Neubauprojekt für die Bibliothek am Rande des Tempelhofer Feldes scheiterte, kommen derzeit Pläne für einen

Erweiterungsbau neben der AGB nicht so recht voran. In dieser Situation wurde bekannt, dass die Kaufhauskette Galeries Lafayette ihren Standort im Quartier 207 in der Friedrichstraße Ende 2024 aufgibt. Die freiwerdenden 35.000 Quadratmeter Nutzfläche würden dem Raumbedarf der Zentral- und Landesbibliothek entsprechen. Volker Heller, Generaldirektor der ZLB, sieht in dem Projekt „eine Jahrhundertchance für Berlin“. „Die Zentral- und Landesbibliothek Berlin in der Friedrichstraße ist ein richtig guter Vorschlag“, so Heller. „Die Nachnutzung eines existierenden Gebäudes ist nur sinnvoll, wenn es für die Bibliotheksnutzung passt und funktioniert. Das erfüllt Q207 voll und ganz.“

Es wäre vor allem auch eine schnell umsetzbare Lösung. Überlegungen, die ZLB im leerstehenden ICC oder im Tempelhofer Flughafengebäude unterzubringen, haben sich bei genauerer Prüfung als unrealistisch erwiesen. Weder die räumlichen Gegebenheiten noch die Bedingungen für Medienarchivierung wären passend. Anders in der Friedrichstraße, wo die Umsetzbarkeit bestätigt wurde: „Die Berliner Immobilienmanagement GmbH hat die damit entstehenden Fragen in den letzten Monaten geprüft und bestätigt die Eignung und Wirtschaftlichkeit des Ankaufs und der Herrichtung des Quartier 207 für die Zusammenführung der ZLB sowie die



Das Lafayette als Bibliothek? Joachim Günther im Gespräch mit Volker Heller, Vorstand (Mitte) und Dr. Jonas Fansa, stellvertretender Vorstand der ZLB (r.).

Foto: U. Horb

... ZLB in die Friedrichstraße

Möglichkeit einer schnellen Projektumsetzung“, so die ZLB. „Das Quartier 207 gilt als absehbar einziges verfügbares Angebot, das den Erfordernissen einer solchen Bibliothek entspricht.“

Auch im Q207 passt noch nicht alles, ein Umbau ist allerdings gut machbar. Das zeigte sich auch auf einem Rundgang des Kulturforums Stadt Berlin der Sozialdemokratie am 12. Februar. Das Innere des jetzigen Kaufhauses, entworfen vom französischen Architekten Jean Nouvel als Medienhaus, ist von einer gläsernen Außenfassade und im Inneren von zwölf Kegeln und Zylindern aus Glas geprägt, die sich jeweils über mehrere Etagen erstrecken. Grundsteinlegung war am 9. Oktober 1992, Im Herbst 1994 wurde Richtfest gefeiert, das Kaufhaus öffnete am 29. Februar 1996. Die Galeries Lafayette nehmen mit ihren 10.000 Quadratmetern Verkaufsfläche auf fünf Etagen nur einen Teil des Q207 in Beschlag, der Rest ist Bürofläche. Mit anderen Mietern steht der Eigentümer Tishman Speyer in Auflösungsverhandlungen.

Das Gebäude bietet vier Untergeschosse, das Erdgeschoss sowie sieben Obergeschosse. Auf den einzelnen Etagen können kleinere und größere Bereiche abgetrennt werden, Arbeitsplätze für vielfältige Mediennutzung und eine den heutigen Ansprüchen an eine Bibliothek entsprechende Aufteilung geschaffen werden. „Öffentliche Bibliotheken sind für heutige Stadtgesellschaften essentielle Bausteine“, so stellt es die ZLB in einer Pressemitteilung fest. „Europäische Metropolen wie Amsterdam, Birmingham, Aarhus, Helsinki und Oslo haben in den vergangenen Jahren große und architektonisch beeindruckende

Zentralbibliotheksneubauten errichtet, und zwar im Herzen der jeweiligen Stadt, exzellent verkehrlich angebunden. Dies bringt zum Ausdruck, wie wichtig diese Gemeinschaftsorte der Begegnung, des lebenslangen Lernens und der gesellschaftlichen Vernetzung sind.“

Am neuen Standort rechnet Volker Heller mit mindestens 3 Millionen Besucher*innen jährlich, was eine deutliche Belebung der Friedrichstraße zur Folge hätte. Auch am Abend und an den Wochenenden wäre geöffnet.

Unterstützt wird das Vorhaben von den bezirklichen Stadtteilbibliotheken, die sich eine Bereicherung versprechen. „Öffentliche Bibliotheken sind starke Mittel gegen Vereinsamung und gesellschaftliche Deprivation, sie wirken der Spaltung entgegen, sie wirken gegen Dummheit und Verblödung, gegen Entdemokratisierung und Populismus, sie schaffen Orte für Bildung, Diskurs und Demokratiekultur“, so Jonas Fansa, Betriebsdirektor und stellvertretender Vorstand der Stiftung ZLB.

Berlins Kultursenator Joe Chialo (CDU), der das Umzugsprojekt angestoßen hat, unterstützt weiter den Erwerb des Quartiers für die ZLB, auch wenn im Haushalt bisher keine Mittel dafür bereitgestellt wurden. Die SPD-Fraktion hat sich bislang zurückhaltend bis skeptisch gezeigt. Dabei müsste ihr die Kommunalisierung des Gebäudes gerade zu diesem Zweck eigentlich sehr sympathisch sein.

- Uho

Unterstützt werden kann das Vorhaben mit einer Unterschrift hier:

<https://www.zlb.de/unterschreiben/>

Mitglied werden im Kulturforum!

Das Kulturforum Stadt Berlin der Sozialdemokratie e.V. ist ein gemeinnütziger Verein. Die Mitgliedschaft im Kulturforum ist nicht an die Mitgliedschaft in der SPD gebunden.

Der Mitgliedsbeitrag beträgt jährlich € 50,--, ermäßigt € 30,--. Das Eintrittsformular befindet sich auf unserer Website (www.kultur-in-berlin.com) im Menü "Verein".

Der Newsletter kann unabhängig von der Mitgliedschaft unter post@kultur-in-berlin.com bestellt werden.

Impressum

Kulturforum Stadt Berlin der Sozialdemokratie e.V.

c/o Joachim Günther, Berolinastr. 6, 10178 Berlin

Mail: post@kultur-in-berlin.com

Homepage: www.kultur-in-berlin.com

Vors.: Joachim Günther

Stellv. Vorsitzende: Frederike Enders, Klaus-Jürgen Scherer

Schatzmeisterin: Katarina Sühlo

Schriftführerin: Dorothee Mortensen

Beisitzer*innen: Thomas Hippe, Ulrich Horb, Brigitte Lange, Max. E. Neumann,